

Zeitsprung in der sinfonischen Musik

Dvorák-Sinfonieorchester Prag begeisterte unter Siegfried Heinrich beim letzten Festspielkonzert

VON CHRISTOPHER D. GÖBEL

BAD HERSFELD. Der Wettergott hatte zumindest beim letzten Festspielkonzert dieser Saison, der Matinee mit dem Prager Dvorák-Sinfonieorchester, ein Einsehen und ließ die Schauer erst am Sonntagnachmittag über Bad Hersfelder niederprasseln.

Unter der Leitung von Siegfried Heinrich spielten die Prager Musiker zwei Sinfonien, die in einem Abstand von mehr als einhundert Jahren entstanden: Mozarts „Prager“ und Tschaikowskys „5. Sinfonie“.

In unmittelbarer Nähe zu seinen Opern „Die Hochzeit des Figaro“ und „Don Giovanni“ entstanden, erscheint eine thematische Ähnlichkeit nicht erstaunlich. Auch ein Thema aus der „Zauberflöten“-Ouvertüre klingt bereits im ersten Satz der Sinfonie D-Dur, KV 504, an.

Das Orchester spielte konzentriert, die einzelnen Instrumentengruppen zeichneten sich deutlich ab und im Gesamtklang boten die tschechischen Musiker ein homogenes Bild. Bemerkenswert war vor allem, dass das Orchester das Programm neben den abendlichen Operaufführungen einstudierte.

Mit Schwung und Freude gingen die Prager an das Mozart-Werk, das durch besonderen Reichtum an Melodien wirkte und das von Siegfried Heinrich mit bewegten Tempi geleitet wurde.



Sinfonien von Wolfgang Amadeus Mozart zu dessen 250. Geburtstag und Peter I. Tschaikowsky spielte das Dvorák-Sinfonieorchester Prag unter der Leitung von Siegfried Heinrich am Sonntagmittag im letzten Festspielkonzert dieses Sommers.

Foto: Göbel

Einen großen Zeitsprung machte das Ensemble dann mit der „5. Sinfonie“ Peter I. Tschaikowskys. Weniger bekannt als die „Pathétique“ oder die „Manfred“-Sinfonie fehlt es dem umfangreichen Werk jedoch nicht an melodischen und harmonischen Einfällen. Zwar hatte Tschaikowsky in seinem Tagebuch selbst Schwierigkeiten bei

der Komposition erwähnt, doch konnte die Bad Hersfelder Interpretation nicht als „schwere Geburt“ bezeichnet werden. Zwar stellte die Sinfonie höhere Ansprüche an Orchester und Dirigent, die aber problemlos gemeistert wurden.

Bei der Matinee erwies sich das Dvorák-Sinfonieorchester Prag unter Siegfried

Heinrichs Dirigat erneut als homogenes Ensemble, das Werke verschiedener Epochen werktreu aber auch zeitgemäß interpretieren kann.

Langer Applaus der Zuhörer in der gut besuchten Stiftsruine belohnte die Mitwirkenden am Ende des letzten Festspielkonzerts in diesem Sommer.